Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 21 (1917-1918)

Heft: 10

Artikel: Reisebilder aus dem Walliserlande. Teil 7, Eine wässerige

Traversierung des Col de Torrent

Autor: Thomann, M.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-666081

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

310 CONTRACTOR OF THE PROPERTY OF THE PROPERTY

umsichtig angelegten Hodler-Ausstellung die maßgebenden Werke des größten schweizerischen Malers kennen zu lernen. Vielleicht würde die daraus sich erzgebende Kunst-Erkenntnis nicht wenig dazu beitragen, uns aus dem wahn-



Mädchenbildnis.

witigen Futuristen= und Kubistentaumel herauszuführen. Hodler spricht noch eine Formensprache, die nicht einem überreizten Einzelhirn, sondern un= mittelbar der Natur entnommen ist.

Keisebilder aus dem Walliserlande.

Von M. Thomann.

7. Eine wässerige Traversierung des Colde Torrent. Unter den zahlreichen Ausflügen, die von Evolena aus unternommen werden können, hat der bloß um wenige Meter bis an die Drei Tausend her= anreichende Colde Torrent im Baedecker ein Kreuzchen. Und er verdient es. Die Aussicht, die sich von seiner Höhe aus bietet, gehört zu den schönsten, die das Walliserland kennt. Wir sollten freilich nichts, nein weniger als nichts davon zu sehen bekommen, denn Regen und dichter Nebel waren auf dieser Tour unsere steten Begleiter, und erst einige Tage später sahen wir noch schöner und umfassender das Panorama des Col de Torrent von der

oberhalb St. Luc stolz aufragenden Bella Tola aus.

Es ist etwas Schönes um angenehme, wegkundige Reisegesellschaft, oft aber kann sie hinderlich und zum argen Spielverderber werden. Wir waren an der Hoteltafel mit einem jungen Ingenieur ins Gespräch gekommen, der seit Wochen mit andern Kollegen auf den luftigen Höhen des Walsliserlandes mit der Grundbuchvermessung beschäftigt war. Gestern war er zu Tal gestiegen, um die Post und andere Effekten für sich und seine Gesfährten oben am Sasseneire zu holen. Und heute wollte er wieder dorthin zurück. Und da der Weg über den Col nur eine Stunde unterhalb jener Bergspitze hinüberführt, ward beschlossen, gemeinsam aufzubrechen und zu wandern.

Auf vier Uhr wurde der Abmarsch festgesett; aber als des Hauses getrener Kustos eine Stunde früher an der Zimmertüre pochte, schlug plätschernd der Regen an die geschlossenen Jalousien und heulend pfiff der Wind durch die kalte Nacht. Wir krochen nocheinmal unter die warme Decke und getrösteten uns, daß mit den vorrückenden Stunden auch das Wetter sich bessere. Aber geschlafen habe ich nicht mehr viel, unruhig wars ich mich auf dem Lager hin und her, über den Col mußten wir am folgens den Tag unbedingt. Wir wollten in's Val d'Anniviers. War die Traverssierung nicht möglich, so ging unser ganzes Reiseprogramm schmählich in die Brüche. Von Evolena noch einmal den ganzen weiten Weg durch's Eringertal zurückwandern bis Sitten, um dann von Siders aus ins Einvischtal hinaufzusteigen, wollte mir nicht recht in den Sinn. Zwei Plätze aber in der Post sich zu erobern, wäre ein Kunststück gewesen, denn am Sonntag Ubend schon hieß es, alle Plätze wären bis Mitte der Woche bes



Gletscher des Mont Miné.

312 CONTRACTOR CONTRAC

legt und ein teures Privatfuhrwerk rentierte nicht. — Immer schlug drauffen der Regen an die Wand und durch die pechrabenschwarze Nacht heulte der Wind. Unschlüssig lag ich im Bett und fast wollte mich's gereuen, in das freundliche, aber weltverlorene Evolena gekommen zu sein, das uns in seinen hohen Bergwänden wie in Kerkermauern gefangen hielt. Aber Nachtgedanken sind bekanntlich immer schwarz und entsprechen der Wirkslichkeit nicht.

Als wir am Morgenessen, sieß der Regen nach, und siehe da, bald zeigte sich auch die Sonne wieder hinter düstern Gewitterwolken. Wir wollten es wagen. Der Ingenieur aber wünschte noch eine zweite Post abzuwarten, begreislich, er stieg nicht alle Tage zu Tal. So warteten wir mit ihm, bis es zehn Uhr geworden, als wir vom freundlichen Evolena

Abschied nahmen.

Von der Talftraße nach Hauderes zweigt das Sträßchen nach dem Col bald links ab und steigt steil und rasch dem hochgelegenen weitzerstreuten Villa zu. Reizend ist der Niederblick hier nach Evolena, dort nach Hausderes, von den hochaufragenden Dentz de Veisivis überragt. Die gestern so glanzvollen Bergriesen im Sintergrund des Tales waren mit dichtem Schleier verhüllt, und an den Berglehnen schlichen unheilverkündend träge Nebelmassen hin. Aber der Himmel verhielt gnädiglich sein Naß. Aus dem Häusers und Gassengewirr des schmucken Villa sprangen Kinder an Ecken und Jäune, die wanderlustigen Touristen zu sehen, und aus den niedern Fenstern der bunt zusammengewürfelten Häuschen reckten die Großen neugierig Kopf und Hals, die Männer im engen Raum die Mütze bis über die Ohren gezogen. Woher sie nur rühren mag, diese weitverbreitete Unsitte der ländlichen Bevölkerung? Fürchten sie, frischer Lustzug möchte ihnen schaben, oder ist Mütze und Hut in der nicht allezeit sonderlich aufgeräumten Stube also am besten versorgt?

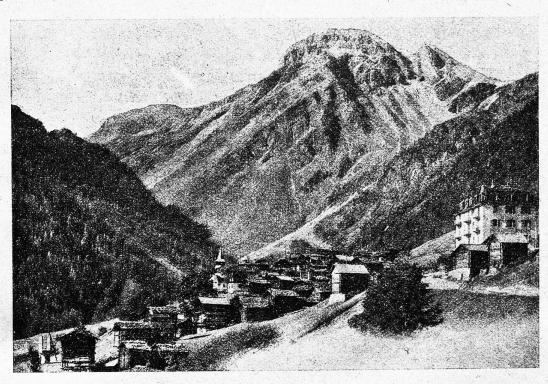
Im Gassengewirr des kleinen Bergdörfchens fanden wir und nicht zurecht, das heißt nicht hinaus, wir gingen sehl. Die am Dorfbrunnen wasschende Villaerin hatte es bemerkt und wies und freundlich zum Örtchen hinzuns. Rasch steigt der Weg hoch über Villa hinaus, auf den saftigen Alpwiesen liegen Hütchen und Gaden zerstreut, von der Höhe tönt das Geklingel einer weidenden Herde zu und hernieder, die strickende Hirt steht das bei. Der angetretenen Bergvsade im saftigen Wiesland werden nachgerade so viele, daß man nicht weiß, welchen wählen. Dort bei dem neu erbauten Holzhäuschen ist Alp Cotter, unser nächstes Ziel; leicht zu sinden, denn die ungeschwärzten Bretterwände leuchten hell und weit über die Gegend hinzaus. Prachtvoll ist von der hochgelegenen Alp der Niederblick ins Valderens und nach den gegenüberliegenden Höhen; durch die grüne Talsschle windet sich schlangengleich die Borgne, aber immer noch, und immer dichter treiben um das Haupt des Vic d'Arzinol und seiner Gefährten besocher

änastigende Nebel.

Bei der alten Hütte auf Alp Cotter halten wir unsere erste Kast, auf rostigem Dreibein kocht uns die Hauswirtin die kräftige Alpenmilch, mit um die Knöchel zusammengebundenem Rock war sie eben mit Heuen beschäftigt. Fenster und Türe der geräumigen Stube sind hermetisch geschlossen und beim Eintreten prallen wir schier zurück, so beengend legt sich die schwere Stubenluft auf den Atem. Ordnung ist hier nicht zu Hause, kunterbunt

enconcentration of the second second

liegt hier alles durcheinander auf Tisch und wackeligem Stuhl und Fenstersimsen und Bänken. Da raschelt's im Raum, und im Bett, das zu allem überfluß auch noch drinnen steht, schläft in den Kleidern, den schäbigen Filz über die Ohren gezogen, ein etwa 13 jähriger Junge. Er hat sich den Magen verdorben, erklärte die Mutter. Wir aber ziehen vor, die köstliche Milch in frischer Alpenluft zu genießen und stellen die Bank vors Hittchen. "Bas denken Sie von dem Krieg, wird's noch lange dauern, wer wird siegen?" so redet die auffallend gesprächige Walliserin mich an. Und doch



Gesamtansicht bon Griment.

vermag ich all ihren Wissensdurst nur mit Achselzucken und einem "Ich weiß es nicht" zu stillen. Dann will sie wissen, woher wir kommen und wohin wir wollen. — Bon Zürich hatte sie auch schon gehört, aber nur ihr Mann, der hoch oben im Berge jetzt das Vieh hütet, war einmal dort gewesen. Sie nicht. Aber auch sie hätte nicht übel Lust, eine solch schöne und große Stadt sich einmal anzusehen. Die Milch war getrunken, das eigene Brod und Käse verzehrt, die Zeche bezahlt und wir schieden mit Händedruck von dieser ausnahmsweise redseligen Walliserin, die völlig aus der Art gesichlagen zu haben schien.

Nun ging's in endlosem Zickzack höher und höher. Je weiter wir stiegen, um so tieser senkten sich aber die Nebel. Mit dem Bergstock krizelten wir am Boden Merkzeichen, um für alle Fälle doch wenigstens wieder nach Evolena den Rückweg zu sinden. Zum Nebel gesellte sich Regen und er siel ausgiebig und reichlich. Kaum 50 Schritte weit sahen wir vor uns hin, doch stiegen wir rastlos und erhitzt weiter. Ich weiß nicht, woher's kam, daß ich mir sest in den Kopf gesetzt hatte, der Übergang über den Col müsse hier oben sein. Sinter gewaltigen Felsblöcken ließen sich menschliche Stimmen hören, wir glaubten schon die Kollegen unseres Ingenieurs gefunden zu has ben. Es war eine Gruppe Touristen aus dem Kanton Neuenburg; im strös

menden Regen und dichten Nebeltreiben hatten sie eben gelagert. Wie beneideten wir sie um den wegkundigen Führer, den sie unter sich hatten, um
das Maultier, das ihre Sachen trug. Und als ich unter triefender Pelerine hervor mit dem Stock nach links oben wies: "dort geht doch der Col de
Torrent hinüber?" und der Gefragte kopfschüttelnd in ganz andere Richtung
wies, da war's um meine Orientierung geschehen und ein unangenehm Gefühl der Unsicherheit überkam mich. Immerfort goß es in Strömen und
die Nebelschwaden wurden dichter und dichter, zu sehen war nicht mehr viel,
nur das Läuten einer weidenden Herde drang durch Nebel und Regen. Darauf steuerten wir los, von dort erhofften wir Hülfe. Bald standen wir bei
dem Hirten, mit zwei Knaben und einem Hunde hütete er eine Heerde von
200 Stück; Prachtstiere waren darunter.

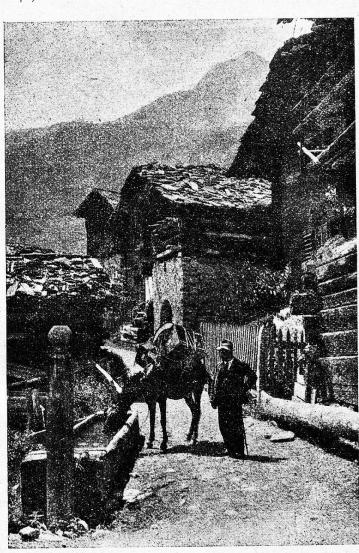
Dreieinhalb Stunden waren wir gestiegen, wieder umkehren so nahe am Col! Nein, wenn immer möglich nicht. Aber allein vorwärtz, noch tieser hinein in Regenschauer und Nebeltreiben auf solch' unwirtlicher, menschenleerer Höhe mit Felsabstürzen und schauerlichen Abgründen, in die ein einziger Fehltritt mit rasender Sile uns hätte hinunterbefördern mögen, das mochte ich auch nicht riskieren. Unser Reisegefährte rief nach seinen Kollegen, aber der Ruf kam leer zurück, da war weder Stimme noch Antswort. Hier irgendwo oben am Sasseneire sollten sie sein, aber wo?

Der Hirte, ein Prachtstyp, den triefenden, abgetragenen Militärmanstel über den breiten Schultern, den Filz tief ins Gesicht gedrückt, konnte die Herde selbstwerständlich nicht allein lassen, um mit uns zu gehen. Schließslich rief er einen seiner Hirtenknaben heran. Weißt du den Weg bis zum Col? Ja, bis oben war er einmal gewesen; aber auf der andern Seite wußte er weder Weg noch Steg. Ich bat den Hirten, er möge ihn mir doch wenigstens bis zur Paßhöhe mitgeben. Der arme Junge in seinem durchsnäßten Gewand machte ein bedenkliches Gesicht, bei solchem Wetter noch eine gute Stunde höher steigen. In einem mir unverständlichen Dialekt redete der Meister auf ihn ein. Was er zu ihm gesagt, weiß ich nicht, nur so viel habe ich gemerkt, daß er ihm einschärfte, er dürfe nur bis oben auf die Paßschöhe und keinen Schritt weiter.

Immer goß es fort und jagten die Nebel. Wir schieden dankbar von dem hülfsbereiten Hirten und stiegen unter Führung seines Knaben höher und immer zu. Wieder ging's in endlosem Zickzack hinauf, wir sahen nichts, als jeder nur seinen Vordermann von Nebelschwaden umfegt, über Geröll= halden, die kein Ende nehmen wollten, an Schnee und Eis vorbei über bei= des. Da ließ der Ingenieur wieder seine Stimme erschallen und siehe da, ganz in der Nähe hinter einem Felsblock tönte es dreimal zurück. Ein luf= tiges Zelt hatten seine Kollegen dort aufgeschlagen und hausten darin, neugierig aber traten sie jetzt an den Feldrand und schauten verwundert die durchnäßten Bergfahrer an. Unser Gefährte war glücklich am Ziel, wir mußten weiter. Wären wir früher von Evolena aufgebrochen, hätten wir den Col wahrscheinlich noch vor dem Regen erreichen können. Gleichwohl schüttelten wir uns die nassen Hände zum Abschied und sein "glückliche Reise" gewann für uns eine besondere Bedeutung. Immer ging der Hirtenbube im Zickzack voran, wir hinter ihm drein, schweigsam, jeder mit seinen Gedanken beschäftigt. Zum Regen gesellte sich Schnee, düster, schier dunkel ballte sich

gespensterhaften Gestalten der Nebel, schaurige Felswände bauten sich daraus empor und wir wanderten und wanderten immer zu. Endlich stanzen wir auf dem Grat, zwei Schritte nur und jäh ging's auf der andern Seite hinunter. Zu sehen war rein nichts. Im strömenden Regen breitete ich Karte und Kompaß aus, um doch wenigstens ungefähr die Richtung unseres Weitergehens sest zu stellen. Wir wußten, daß nicht weit von der Kaßhöhe ein kleiner Bergsee, der Lac de Zozanne liege, um ihn herum sührte der Weg zu Tal. Wir spähten und guckten uns schier die Augen aus dem Kopf, aber durch den dichten Nebel war rein nichts zu entdecken. Da suhr ein leichter Wind gegen die Vergwand hin, die Nebelmassen teilten sich, und schier senkrecht zu unseren Füßen zeigte sich vereist und mit Shnee bedeckt ein ein kleines Wasserbecken. Es war das ersehnte Seelein. Offen gestanden die Entdeckung hat uns herzlich gesreut, unsere Situation auf der Paßhöhe hätte leicht etwas kritisch werden können — vom See weg mußte

der Weg zu finden sein, einfach seinem Ausfluß entlang hinab, und immer hinunter, weglos über die Alpenweiden. Für einen Augenblick hört sogar der Regen auf. Ja, als ob der Col de Torrent seine gerühmte Aussicht piel nicht völlig vor uns ver= hüllen wolle — der Blick in's Val de Moiry und auf den prächtigen, steilen Absturz des Moiry-Gletscher wird frei, aber nur einen Moment, dann setzte der Regen wieder ein und neue Nebelgebilde umtanz= uns. Wir löhnten unseren kleinen, wackeren Beraführer gebührend ab; wenige Schritte war er doch noch auf der andern Seite mit und hinabgestie= gen. Gerne hätten wir ihn bis zu jener Eisfläche mit= genommen, um wenigstens sicher zu sein, daß wir am Ufer des Lac de Zozanne stünden. Er war um nichts in der Welt dazu zu be=



Strafenbild von Griment.

wegen. So stieg er wieder hinauf und über den Col zu seinen Tieren hinab, wir über Schneehalden und Geröll nach dem Val d'Anniviers. Plötslich gab's einen Ruck, und erst der Eine und gleich nach ihm der Zweite führen wir mit einer sich lösenden Schneemasse in die Tiese. Zum Glück nicht weit,

316 ANTERIOR CONTRACTOR CONTRACTO

mit dem Schrecken in allen Gliedern und einigen leichten Schürfungen ka=

men wir weg, aber so ganz gemütlich war dieser Abstieg doch nicht.

Die Eisfläche konnte nichts anderes sein als der Lac de Zozanne, bald ward auch sein Ausfluß gefunden und dadurch der Abstieg gesichert. Immer dem rauschenden, über große und kleine Felsblöcke stürzenden Bach entlang, erst über Geröllhalden, dann durch regengetränkte Weiden, hinab und immer hinab zuerst auf die obere Torrent-Alp. Wir rannten eher, als daß wir gingen, bald war auch die untere erreicht, und vor der riesigen Alphütte stand brüllend eine Serde von 180 Kühen und begehrte, ihrer vollen Euter entledigt zu werden. Im strömenden Regen taten die Hirten eng an das Tier gerückt, den Zwilchsack über Kopf und Rücken gestülpt, das große zin= nerne Kessi zwischen die Beine geklemmt, ihr Geschäft. Und über Stirn und Antlitz und Hände rieselten Regenbächlein hinein in die schäumende Milch. Aber gut war sie immer noch. In der Hütte haben wir sie in langen Zügen in die dürstende Kehle hinuntergegossen und an Käse und Brot und neue Kraft geholt für den weiten Weg, der immer noch vor uns lag. Bis St. Luc, oben am Vissoye im Val d'Anniviers stand unser Sinn. Bedenklich schüt= telte der stämmige Obersenn, der mit seinen kräftigen Armen selbst einem Turner=König alle Ehre gemacht haben würde, sein nasses Haupt: Das wird heute kaum mehr möglich sein.

Um so rascher schnallten wir wieder den Rucksack auf und stiegen, vom prasselnden Regen fortwährend begossen durch das einförmige Tal der Gougra nach Griment hinunter. Aufgeweicht war der Weg, oft selbst zum munter fließenden Bächlein gewandelt, wir achteten es nicht mehr, naß waren wir oben und unten, und schritten mutig hindurch. Zur Seite schäumte in weißem Gefälle die rasch fließende Gougra. Reizend liegt das kleine, freundliche Grimentz oben an der linken Berghalde, wo das Tälchen der Gougra in das Haupttal von Anniviers einmündet; wieder eines jener entzückenden Bergnestchen, wie sie das Walliserland zu Hunderten zählt. Heute aber war ein Wandern auf der Dorfstraße wahrhaftig kein Genuß. Der Kot schlug buchstäblich über den Schuhen zusammen, das quatschte und quitschte, daß es eine Lust war und gut war's, wenn das Schuhwerk zähe am Fuße sestgebunden war, es wäre ein Leichtes gewesen, sie alle beide zu

verlieren.

Noch mußten wir weiter, tiefer hinab, auf die andere Talseite hinüber, denn von dort her leuchteten die großen Hotels von St. Luc über die sie umzebenden Eingeborenen-Hinaus. Darum rasch hinab ohne Weg, quer über Feld und Wiese, nur die Richtung immer im Auge. Aber plötzlich ging's nicht weiter, wir standen oben an jäher Feldwand. Nach all' des Tages Mühsal und Beschwerde auch dies noch. Was half das Murren. Wir mußten zurück noch einmal hinauf mit unsern schwerzenden, zum Umsinken müden Füßen und Eliedern und auf dem Sträßchen über Mission und andere Dörschen endlich, endlich nach Bissope. Es war schon dunkel geworden, die elektrischen Lampen leuchteten aus Dorf und Hüttchen oben und unten. Es ging nicht mehr dis St. Luc. Wir mußten unser Tagesprogramm wiezberum fürzen, wir sehnten uns nach trockener Gewandung. So blieben wir denn in Vissope und lagen nach mehr als zehnstündigem Marsch hinauf, hinab, durch Regen, Schnee und Schmutz im wohligen Hotel d'Anniviers balb tief in Schlases Armen.